



SAVE
THE DATE

WeACT Con 2025
06. & 07. Mai



WeACT Con 2024

Das Forum für Nachhaltigkeit im Gesundheitswesen

Initiiert und organisiert von Chiesi
gemeinsam mit starken Partner*innen



Hier geht es zu unseren
Partner*innen



„Die Kosten des Klimawandels sind nach oben offen“

Bericht aus Workshop #5
„Nachhaltigkeit – Wirtschaftlich lohnenswert und/oder ethisch geboten?“

Dr. Leonie Wenz vom Potsdam Institut für Klimafolgenforschung und Prof. Dr. Frank Schmitz von der Hochschule für Gesundheit Bochum liefern klare Argumente dafür, warum Nachhaltigkeit das Gebot der Stunde ist.

Die Welt wird immer wärmer, der März 2024 war der heißeste je gemessene März und gleichzeitig der zehnte Monat in Folge, in dem Temperatur-„Rekorde“ erzielt wurden. Und jede neue Dekade bringt neue Höchstwerte mit sich. In der Folge werden Extremwetterereignisse außerhalb der Norm häufiger und intensiver. Mit diesen ernüchternden Fakten eröffnet Dr. Wenz den Workshop.

Der Klimawandel betrifft alle Lebensbereiche und verursacht entsprechend auch Kosten in verschiedenen Sektoren. Dies belegt Wenz mit eindrücklichen Zahlen. Sie betrachtet Informationen zu nuancierten Klimadaten und regionale Wirtschaftsdaten zusammen. Die Erkenntnis: Steigende Jahresmitteltemperaturen, stärkere Temperaturschwankungen, mehr Regentage und Extremwetterereignisse schaden der wirtschaftlichen Produktivität.

„Klimaschutz ist deutlich günstiger“

Die Cost of Inaction, also der Schaden, den eine Erderwärmung von 4 Grad Celsius anrichtet, ist sehr hoch. Bis 2050 wird eine Verringerung des Bruttoinlandsprodukts im globalen Mittel

↑ Teilnehmende des Workshop #5 „Nachhaltigkeit – Wirtschaftlich lohnenswert und/oder ethisch geboten?“, vorne rechts: Prof. Dr. Frank Schmitz, (einer der Referierenden, neben Dr. Leonie Wenz (nicht im Bild)).

um 19 Prozent erwartet, legt Dr. Wenz dar. Das entspricht 38 Billionen Dollar pro Jahr. Diese Summe ist sechs Mal höher, als es die Kosten für einen ambitionierten Klimaschutz wären, um das 2-Grad-Ziel zu halten. Im Jahr 2100 läge der Einbruch des BIP sogar bei 60 Prozent!

Auch wenn Länder in den Tropen, die am wenigsten zur Klimaerwärmung beitragen, am stärksten von diesen Effekten betroffen wären, werden diese auch in Deutschland deutlich spürbar sein. Bei einem Anstieg der Temperatur um 4 Grad Celsius würde das deutsche BIP im Vergleich zu einem Szenario ohne Klimawandel um 11 Prozent sinken.

Die Folgen des Klimawandels für die physische Gesundheit sind ebenfalls bereits evident: im Jahr 2022 gab es in Europa 60.000 Hitzetote, 8.000 davon in Deutschland. Der hieraus entstehende wirtschaftliche Schaden könnte ebenfalls berechnet werden. Zu den Auswirkungen auf die psychische Gesundheit fehlen häufig noch die Daten – diese Schäden sind bislang nicht eingepreist.

Prävention ist selbstverständlich moralisch geboten und könnte auch ganz konkret als wirtschaftlich lohnenswert betrachtet werden. Das deckt sich mit Forderungen, die an den zwei Kongresstagen mehrfach erhoben wurden. Der Fokus muss auf Gesundheit liegen, das Kranken- also zum Gesundheitssystem werden. →

Klima-Impact eines Krankenhausbettes

Weniger Krankenhauseinweisungen wären gleichzeitig in sich auch ein wichtiger Schritt zum Klimaschutz. Wenn der jährliche Verbrauch jedes der 480.000 Krankenhausbetten einmal in Relation gesetzt wird, wird die Relevanz des Klimaschutzes deutlich: Ein Bett verbraucht jährlich mehr als 20,5 MWh Erdgas – das entspricht dem durchschnittlichen Verbrauch eines Reihenhauses mit 120 Quadratmetern Fläche. Zusätzlich 10 MWh Strom – der durchschnittliche Verbrauch von zwei dreiköpfigen Haushalten. Und es produziert 1,4 Tonnen Abfall – so viel wie drei Personen.

„Das Anreizsystem setzt aktuell rein auf Einsparungen und Gewinne.“

Auch in den Krankenhäusern selbst, erläutert Prof. Dr. Frank Schmitz von der Hochschule für Gesundheit Bochum, werden für Nachhaltigkeitskriterien und nachhaltiges Handeln im Krankenhaus bislang keine wirtschaftlichen Anreize gesetzt. Weder in Sondertöpfen zur Finanzierung noch über Förderprogramme oder im Rahmen des KHVVG!

Die bisherige Praxis der Profitorientierung in der stationären Pflege führt dazu, dass beispielsweise die Ernährung nicht nachhaltig ist, urteilt Prof. Schmitz. Ein holistischer Blick auf den Einfluss des Essens auf die Heilung und damit die Volkswirtschaft fehlt bislang. So bleibt die Verpflegung im Krankenhaus schlecht für das Klima und für die Gesundheit der Patient*innen.

Mit Verboten Abhilfe zu schaffen, sieht Prof. Schmitz jedoch kritisch. Sie würden immer auch Ausweichbewegungen fördern. Ein proaktives Handeln, bei dem auch die Fachgesellschaften mit an Bord geholt werden, sei besser, als auf eine Regulierung von außen zu warten. Gleichzeitig mangle es immer noch an Informationen und Daten, um zu überzeugen. Nur über ein Einpreisen der Klimaschäden von Beginn an könne ein Anreizsystem geschaffen werden, das in die richtige Richtung geht.

Ein Drittel der Treibhausgase, die im Krankenhaus entstehen, liegen im Scope 1, dem Energie- und Wärmeverbrauch sowie dem Gebäudestandard selbst. Der größte Treiber der Emissionen liege in der Lieferkette. Wenn Produkte künftig über Zertifikate kompensiert werden müssten, bedeute das auch klare Preisanstiege. So deutlich formuliert sollte auch klar werden, dass ein Externalisieren der Kosten nicht auf Dauer sinnvoll sein kann. Klimaschäden müssten auch deshalb ein-



gepreist werden, weil es viel zu komplex ist, jedem Einzelnen den Überblick abzuverlangen, ergänzt Dr. Wenz. Bislang stehe jedoch der Wettbewerbsgedanke dem Gemeinwohlgedanken im Weg, fasst eine Workshopteilnehmerin treffend zusammen.

Der Weg in die Umsetzung

In der anschließenden Diskussion ergänzen die Teilnehmer*innen wichtige Handlungsfelder. Neben dringend benötigten Finanzmitteln und Standards für die Klimatransformation sei auch eine Vereinfachung der Strukturen und Bürokratieabbau notwendig. Die Kompetenz und das datenbasierte Wissen müsse viel mehr in die Breite getragen werden. Das könnte über ein „Baukastensystem“ für Krankenhäuser gelöst werden. Alle stehen vor den gleichen Herausforderungen, bewegen sich aber nach wie vor in geschlossenen Systemen. Prof. Schmitz bringt als Vorschlag das Beispiel von Biodiversitätsberater*innen in der Landwirtschaft ein: Nachhaltigkeitsberater*innen könnten Krankenhäuser unterstützen und ganz konkret Input zu möglichen Fördermitteln geben.

Einen weiteren Punkt führt Prof. Schmitz an, welcher der Nachhaltigkeit im Gesundheitssystem bislang entgegensteht. Sowohl in der medizinischen Ausbildung als auch im beruflichen Alltag spiele das Thema bislang nach wie vor kaum eine Rolle. Nachhaltigkeit als Querschnittsthema müsse aber als zwingend betrachtet werden und nicht länger als Hobby von Enthusiasten verfolgt werden.

Aus dem Workshop ergibt sich ein klares Bild. Das moralische Argument für Nachhaltigkeit ist einfach gemacht: es geht schlicht um die Gesundheit und das Leben. Da diese Beweisführung scheinbar jedoch noch nicht überall verfährt, können harte wirtschaftliche Fakten unterstützend herangezogen werden.

Autorin: Claudia Müller, Hill & Knowlton im Auftrag der Chiesi GmbH

„Die Kosten des Klimawandels sind nach oben offen“

Bericht aus Workshop #5
„Nachhaltigkeit – Wirtschaftlich lohnenswert und/oder ethisch geboten?“

Dr. Leonie Wenz vom Potsdam Institut für Klimafolgenforschung und Prof. Dr. Frank Schmitz von der Hochschule für Gesundheit Bochum liefern klare Argumente dafür, warum Nachhaltigkeit das Gebot der Stunde ist.

Die Welt wird immer wärmer, der März 2024 war der heißeste je gemessene März und gleichzeitig der zehnte Monat in Folge, in dem Temperatur-„Rekorde“ erzielt wurden. Und jede neue Dekade bringt neue Höchstwerte mit sich. In der Folge werden Extremwetterereignisse außerhalb der Norm häufiger und intensiver. Mit diesen ernüchternden Fakten eröffnet Dr. Wenz den Workshop.

Der Klimawandel betrifft alle Lebensbereiche und verursacht entsprechend auch Kosten in verschiedenen Sektoren. Dies belegt Wenz mit eindrücklichen Zahlen. Sie betrachtet Informationen zu nuancierten Klimadaten und regionale Wirt-

schaftsdaten zusammen. Die Erkenntnis: Steigende Jahresmitteltemperaturen, stärkere Temperaturschwankungen, mehr Regentage und Extremwetterereignisse schaden der wirtschaftlichen Produktivität.

„Klimaschutz ist deutlich günstiger“

Die Cost of Inaction, also der Schaden, den eine Erderwärmung von 4 Grad Celsius anrichtet, ist sehr hoch. Bis 2050 wird eine Verringerung des Bruttoinlandsprodukts im globalen Mittel um 19 Prozent erwartet, legt Dr. Wenz dar. Das entspricht 38 Billionen Dollar pro Jahr. Diese Summe ist sechs Mal höher, als es die Kosten für einen ambitionierten Klimaschutz wären, um das 2-Grad-Ziel zu halten. Im Jahr 2100 läge der Einbruch des BIP sogar bei 60 Prozent!

Auch wenn Länder in den Tropen, die am wenigsten zur Klimaerwärmung beitragen, am stärksten von diesen Effekten betroffen wären, werden diese auch in Deutschland deutlich spürbar sein. Bei einem Anstieg der Temperatur um 4 Grad Celsius würde das deutsche BIP im Vergleich zu einem Szenario ohne Klimawandel um 11 Prozent sinken.

Die Folgen des Klimawandels für die physische Gesundheit sind ebenfalls bereits evident: im Jahr 2022 gab es in Europa 60.000 Hitzetote, 8.000 davon in Deutschland. Der hieraus entstehende wirtschaftliche Schaden könnte ebenfalls berechnet werden. Zu den Auswirkungen auf die psychische Gesundheit fehlen häufig noch die Daten – diese Schäden sind bislang nicht eingepreist.

Prävention ist selbstverständlich moralisch geboten und könnte auch ganz konkret als wirtschaftlich lohnenswert betrachtet werden. Das deckt sich mit Forderungen, die an den zwei Kongresstagen mehrfach erhoben wurden. Der Fokus muss auf Gesundheit liegen, das Kranken- also zum Gesundheitssystem werden.

← Teilnehmende des Workshop #5 „Nachhaltigkeit – Wirtschaftlich lohnenswert und/oder ethisch geboten?“, vorne rechts: Prof. Dr. Frank Schmitz, (einer der Referierenden, neben Dr. Leonie Wenz (nicht im Bild)).

